

Der Fremdeitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICHS FREIHEIT

Nr. 6/7

Juni/Juli 1966

Preis S. 3.-

DR. ALFRED MALETA:

An der Schwelle des dritten Jahrzehnts der Zweiten Republik

(Rede vor dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes)

Das heute mir gestellte Thema „An der Schwelle des dritten Jahrzehnts der Republik Österreich“ mag scheinbar in enger Nachbarschaft zu einem bekannten parteipolitischen Slogan liegen. Aber der gegebene Ort und Anlaß, die Jahresversammlung des „Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes“, gilt für mich als Auftrag ganz besonderer Art. Denn das Gedankengut des „Widerstandes“ ist das geistige Fundament der Zweiten Republik, damit unsere Staatsbejahung, unseres Staatsbewußtseins, sowie unseres Bekenntnisses zu ihrer demokratisch-pluralistischen Staats- und Gesellschaftsordnung. Daher ist es nicht nur reizvoll, sondern eine Pflicht, daß die Stärke dieses Fundamentes — mit anderen Worten — seine Integration in das Bewußtsein der Gesamtbevölkerung, somit das Ausmaß der Bewältigung unserer vielschichtigen politischen Vergangenheit, fallweise überprüft wird. Vergessen Sie dabei nicht, daß die Förderung dieses Integrationsprozesses zur Aufgabe des demokratischen Politikers gehört, seine Argumentation daher nicht nur logisch sein darf, sondern psychologisch zu sein hat.

So drängt sich der Versuch einer zeitkritischen Analyse der ideologisch-politischen Gesamtsituation Österreichs auf, obgleich mir bewußt ist, daß der Begriff Ideologie vieldeutig und umstritten ist, weitgehend sogar abschätzig bewertet wird. Dennoch ist er eine unentbehrliche Krücke zur Kennzeichnung der verschie-

den Wirkelemente im geistigen Strukturwandel unserer Zeit, in der alles fließt, sogar wesentliche Charakterzüge sowohl der westlichen wie auch der östlichen Ausprägung des gesamteuropäischen Kulturgebietes. Verzeihen Sie mir, wenn ich bei dieser Analyse am Schluß einen Ausflug in das Reich der Phantasie zu unternehmen scheine, wobei der Be-

griff Phantasie natürlich nicht in der Form des Märchens, der frei schöpferischen, literarischen Dichtung, sondern als Vorstellungskraft künftiger denkbarer Entwicklungen aus bereits heute keimhaft vorhandenen Elementen verstanden wird.

Damit gliedert sich ganz von selbst das mir gestellte Thema in drei Hauptfragen, deren Beantwortung ein Werturteil über



Nationalratspräsident Dr. Alfred Maleta bei seiner Dankansprache anläßlich der Überreichung des Ehrenringes der ÖVP-Kameradschaft, rechts Bundesobmann Hans Leischitz und Generaldirektor Winterstein, links vom Präsidenten Abg. Prof. Nora Hilg und Vizepräsident Hyrbek.

die innere Festigkeit unseres staatlichen Fundamentes ermöglicht und so als Richtlinie für die künftige Standortbestimmung Österreichs dienen kann.

Als erstes stellt sich die Frage nach Inhalt und Stärke des österreichischen Staatsbewußtseins; und damit auch nach dem unstrittigen Problem der Existenz einer eigenen österreichischen Nation.

Zweitens drängt sich die Frage auf, inwieweit zur endgültigen Bewältigung unserer Vergangenheit uns noch restliche Aufgaben gestellt sind. Denn vergessen wir nicht, daß selbst treuen österreichischen Patrioten nicht immer jene Problematik klar ist, die im Hintergrund aktueller Tagesfragen verborgen ist, weil geistige Abgrenzungen zu wenig präzise gezogen wurden.

Und drittens ist ein Hinweisleuchten in den kommunistisch orientierten Donauraum erforderlich, weil die dort sich vollziehenden untergründigen Wandlungen geistig-politischer Art für die künftige Funktion einer modernen österreichischen Staatsidee schicksalhaft sind.

Bei Frage eins ist wohl unbestritten, daß eine überwältigende Mehrheit der Österreicher ein echtes Staatsbewußtsein hat, sogar weitgehend auch die Mehrzahl jener, für die das Wort „national“ im Sinne der Vergangenheit selbst heute noch keinen österreichischen, sondern einen deutschvölkischen Begriffsinhalt besitzt. Der österreichische Staat ist für die überwältigende Mehrheit des österreichischen Volkes eine innerlich bejahte Realität, gewonnen aus den leidvollen Erfahrungen in der Zeit der Ersten Republik und des Dritten Reiches; aber auch der völlig neuen politischen Gegebenheiten, durch die vor allem der deutsche Zentralraum zwar nicht „de jure“, politisch jedoch „de facto“ in zwei deutsche Staaten mit überdes gegenseitlichen ideologischen Vorzeichen geteilt wurde. So gilt denn dieses „Ja“ zu Österreich heute für alle, für christliche Demokraten, für Sozialisten, für die eben erwähnten „Nationalen“, obgleich sie alle in der Ersten Republik in dieser Grundsatfrage verschieden ausgerichtet waren, wobei gegensätzliche Auffassungen sogar innerhalb einer Partei, etwa bei den Christlich-Sozialen, festzustellen waren.

Das weitgehend vorbehaltlose, lautstarke „Ja“ zur staatlichen Eigenständigkeit Österreichs findet kein gleichstarkes „Ja“ zum Gedanken einer eigenständigen österreichischen Nation; und zwar nicht nur in jenen nationalen Kreisen, die vielleicht da oder dort auch heute noch ihr deutsch-völkisches Nationalbekenntnis mit politischem Hintergrundgedanken träumen, sondern auch in solchen, die während des Dritten Reiches und vorher schon opferbereite österreichische Patrioten waren. Die überwältigende Mehrheit der Öster-

reicher bekennt sich bewußt oder unbewußt wohl zu jener Auffassung, die ich in einer großen Rede einmal formulierte, daß die Österreicher eine Staatsnation seien, die Volkzugehörigkeit daher kein politischer, sondern lediglich ein ethnischer, geschichtlicher und kulturpolitischer Begriff sein darf. Die Richtigkeit dieser Definition wird durch eindrucksvolle Beispiele im deutschen Sprachraum bestätigt, denn lediglich die Holländer sind aus dem deutschen Sprachraum herausgewachsen, somit nicht nur zu einer Staatsnation, sondern zu einer echten Nation im eigenständigen Volkstumsinne geworden, während die Bevölkerungen anderer deutschsprachiger Staaten — der Schweiz, Liechtensteins und Luxemburgs — zu echten Staatsnationen wurden. So fühlt sich etwa der Schweizer bedingungslos als Angehöriger der Schweizer Staatsnation und trotzdem stark und eigenwillig der deutschen, französischen oder italienischen Volksgruppe zugehörig. Dabei hätte gerade der Deutsch-Schweizer, durch die viel ausgeprägtere Eigenart seines Idioms, viel stärker die Voraussetzungen für eine holländische Entwicklung besessen. Natürlich ist nicht immer und überall, so etwa in Amerika, die eigene Sprache entscheidendes Merkmal für eine eigenständige Nation; unsere Untersuchung beschränkt sich jedoch auf Europa, insbesondere den deutschen Sprachraum. Deshalb ist jede Diskussion um einen eigenständigen österreichischen Nationalbegriff im Volkstumsinne irreal. Je schärfer wir zwischen Begriffen Staatsbewußtsein, Staatsnation und einem volkstumsmäßigen Nationsbegriff unterscheiden, desto präziser werden wir uns an den Begriff einer modernen österreichischen Staatsidee und ihrer völkerverbindenden Funktion im Donauraum heranarbeiten, die ja das eigentliche Anliegen der Verfechter des Gedankens einer eigenständigen österreichischen Nation zu sein scheint, weil sie in ihr eine noch stärkere Absicherung gegen deutsch-völkische Anschlussgedanken sehen.

Vieles haben wir also aus unserer Vergangenheit tatsächlich bewältigt: das Problem, ob das Volk über dem Staat oder der historisch gewordene Staat über dem Volk zu stehen hat; das Problem, noch aktuell im Ständestaat zwischen 1934 und 1938, ob die österreichische Auffassung vom Deutschtum die bessere Deutung der alten Reichsidee beinhaltet, diese verstanden als Gegensatz zur preußisch-klein-deutschen, später nationalsozialistischen Auffassung, deren Reichsidee nicht die alte, übervölkische Reichsidee, sondern eine überdimensionierte völkische Nationalstaatsidee war; ferner das Problem der alt-österreichischen Idee, die historisch in zwei Phasen — zwischen 1804 und den Schwarzenbergischen Plä-

nen von Großösterreich sowie ab dann bis 1918 als letzter Rest aus der österreichischen Deutung der deutschen Reichsidee herausgewachsen war, und bis 1938 noch immer ihre Anhänger zählte; aber auch das Problem eines gemeinsamen deutschen Nationalstaates Weimarer Prägung, das noch während des Zweiten Weltkrieges in der sozialistischen Emigration ein wesentliche Rolle spielte; ferner das Problem der totalitären Vergiftung unseres Volkes, aus deren Bewältigung unsere heutige pluralistische Gesellschaftsordnung erwuchs.

Alles das ist in die Vergangenheit versunken und haben wir bewältigt. Trotzdem sollte diese an sich optimistische Betrachtung nie niemals vergessen lassen, daß sich immer wieder an aktuellen Anlässen Gefahren entenden können; denn schließlich vollzieht sich, wie ich oftmals sagte, die Bewältigung der Vergangenheit nicht schlagartig an einem fixen Kalenderdatum. So kann etwa die Frage des Tragens der Ehrenketten aus dem Zweiten Weltkrieg, die Berechtigung und Art des Auftretens der Kameradschaftsbünde, oder andere Ereignisse, unversehens politische Diskussionen auslösen. Sicherlich ist solidatische Haltung ein charakteristischer Wert und sicherlich gehört es zur Pflicht des Mannes, sich schützenswerter Heimat und Vaterland zu stellen; wir sehen diese fanatische Bereitschaft sogar in der friedliebenden Schweiz. Aber welches Vaterland wurde im Zweiten Weltkrieg von Österreichern mitverteidigt?

Schon sind wir mit dieser Frage mitten in einer politischen Diskussion, die ihre Basis in der Bejahung oder Verneinung des österreichischen Staates hat. Zur rechtlichen Bewältigung solcher in die Gegenwart hereinragenden Probleme einer unsterblichen Vergangenheit kann der verantwortungsbewußte Politiker, der eine starke österreichische Zukunft zu gestalten hat, wohl nur eine Antwort geben. Wir schützen und wärtigen die persönlichen solidatischen Tugenden der Österreicher auch in der deutschen Wehrmacht; wir verstehen, daß aus diesem Kriegerleben Kameradschaftsbünde entstanden sind; und wir müssen sogar bewußte Österreicher, die das Dritte Reich verneinten und sein Ende erwarteten, irgendwie verstehen, daß im Zweiten Weltkrieg Österreicher im guten Glauben ihre Heimat verteidigten, obwohl diesen Krieg Österreich nicht verschuldete, weil es nicht existierte, und obgleich wir die Niederlage die Voraussetzung für die Wiedererrichtung eines freien österreichischen Gemeinwesens war. Denn Heimat ist die Familie, die Nachbarschaft, das Dorf, die Stadt und die Landschaft. Aber Kameradschaftspflege darf nicht gleichbedeutend mit

(Fortsetzung auf Seite 3)

Ehrenringe für Maleta, Winterstein und Fromm

Montag, den 4. Juli 1966, versammelte sich der Vorstand des Landesverbandes Wien der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten zu einer Feierstunde, um drei verdiente Kameraden zu ehren. Bundesobmann LAbg. GR Hans Leinkauf würdigte die Verdienste des Präsidenten des Nationalrates und Bundesobmannes des Österreichischen Arbeiter- und Angestelltenbundes, Dr. Alfred Maleta, als Mitbegründer der Österreichischen Volkspartei, Staatsmann und besonders in seiner Eigenschaft als Bundesobmann des ÖAAB. Leinkauf wies darauf hin, daß es immer Maleta war, der bei allen Bemühungen um die Befriedung der innenpolitischen Verhältnisse in Österreich keinen Fußbreit von den Grundsätzen aufgab und sich immer zu der Idee der österreichischen Staatnation bekannte. Generaldirektor Peter Winterstein hat sich als Vorstandsmitglied tatkräftig für die Interessen der politisch Verfolgten eingesetzt und Hans Otto Fromm, aus dem Kreise der gemäßregelten Beamten, hat für diesen Personenkreis in den vergangenen Jahren erfolgreich gewirkt. Bundesobmann Hans Leinkauf überreichte den drei Geehrten den Goldenen Ehrenring der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten.

Namens der Ausgezeichneten dankte



Nationalratspräsident Dr. Maleta und gab in bewegten Worten der Erinnerung an gemeinsam erlittene Leiden Ausdruck. Er verwies auf seine politische Aufgabe, die er seit mehr als 20 Jahren erfüllt und deren Grundsätze in dem Gedanken gipfeln, den Menschen kann man annehmen, nicht aber eine staatsfeindliche Idee pardonieren. Die Feier nahm einen würdigen Verlauf.



Bundesobmann Hans Leinkauf bei der Überreichung der Ehrenringe an Generaldirektor Winterstein und Vorstandsmitglied Hans Otto Fromm.

... Zweite Republik

(Fortsetzung von Seite 2)

Traditionsfolge einer anti-österreichischen Idee sein. Glücklicherweise spielt diese Frage nur mehr gelegentlich und am Rande eine Rolle. Für Vorfälle jedoch, wo plötzliche Reste einer unbewältigten Vergangenheit sich politisch zeigen, sollte für alle guten Patrioten, sowohl jene, die es schon immer waren, als auch jene, die es erst nach 1945 in ehrlichem Bestreben wurden, Grundsatz sein, den ich einmal folgendermaßen formulierte: Wir annehmen Menschen, aber wir pardonieren nicht staatsfeindliche Ideen. Innerhalb dieses weitgesteckten, aber harten Rahmens sollte politische Weisheit elastisch Toleranz walten lassen.

Aber das österreichische Staatsbewußtsein bedurfte nicht nur der Bewältigung der deutsch-völkischen und sonstigen Geschichtsbilder der Vergangenheit, sondern vor allem des Hineinwachsens der sozialistischen Arbeiterschaft in den Staat. Dieser historische Vorgang ist wohl das wertvollste Erbe der gemeinsamen Koalition in den letzten 20 Jahren, das durch die neue Situation nicht gefährdet werden darf. Deshalb ist es gerade heute von besonderer Bedeutung, darüber wesentliches auszusagen, wobei die Frage nach dem „pro“ und „kontra“ dieser großen Koalition, ihrer parteipolitischen Bewertung, der geistigen Ursachen des Unbehagens an ihr in weiten Kreisen der Bevölkerung gar nicht zur Diskussion steht. Aber eines ist wohl klar, daß gerade jetzt

(Fortsetzung auf Seite 4)

(Fortsetzung von Seite 3)

die Führung beider Großparteien in den Händen von Demokraten, ich möchte geradezu sagen, von fanatischen Demokraten liegen muß. Schon vor vielen Jahren bezeichnete ich es in einer Analyse künftiger denkbarer Entwicklungen für den Zeitpunkt des Endes der großen Koalition als notwendig, daß dann die beiden Großparteien zu einer rechten und linken demokratischen Mitte hin sich orientieren und ihre politischen Schwerpunkte nicht auf einen extrem linken und extrem rechten Flügel verschieben. So grotesk es klingen mag, trotzdem erscheint mir gerade jetzt eine positive Entwicklung denkbar und gegeben, weil in der Auseinandersetzung der Parteien es zwangsläufig um die Bewertung von Leistungen oder Nichtleistungen der Regierung gehen muß, während das gemeinsame Koalitionsabett, in dem Leistungen und Nichtleistungen einer Partei vor dem Auge des Wählers sich vernebeln, zur Verdeckung des Gegners mit Argumenten einer unbewältigten Vergangenheit geradezu hindrange. Man muß aus allen Situationen staatspolitisch einen Nutzen ziehen! Sei dem wie immer, heute sollten wir erkennen, daß wir im Stadium der wirklichen praktischen Bewährung der pluralistischen Gesellschaft uns befinden, in der, wie ich einmal definierte, die politischen Weltanschauungen ihren totalitären Charakter verloren haben und sich zu Teilen einer Gesamtheit entwickelten, die sie aus ihrer Scham und Ideologie mit demokratischen Mitteln zu beeinflussen trachten. Daß dem so bleibt, das ist die staatspolitische Aufgabe, die den Parteipolitikern über ihren Parteauftrag hinaus gestellt ist.

Damit nähern wir uns schon dem dritten, dem wesentlichen Fragenkreis, den ich als Abschluß und dramatischen Höhepunkt des mir gestellten Themas bezeichnen möchte. Er beinhaltet nicht mehr das gemeinsame „Ja“ zum Staat, das gemeinsame Staatsbewußtsein, das gemeinsame Bekenntnis zur Staatseigenheit, das alles sind nur Voraussetzungen; er beinhaltet die Staatsidee, sowohl in ihrer gesellschaftspolitischen Ausprägung als auch in ihrer funktionalen Ausstrahlung in die kommunikativen Umwelten des alt-österreichischen Raumes, der ein Schicksalsraum für alle Donausubjekte ist.

Aus dem leidvollen Erleben des nationalsozialistischen Totalitarismus, aus den Eindrücken, die aus Österreich stammende Soldaten während des Kriegs von der Wirtschafts- und Sozialordnung des Ostens sammeln konnten, aus den Erlebnissen der Bevölkerung in der Besatzungszeit, aus all dem ergab sich eine Immunisierung des österreichischen Volkes gegen jeden Totalitarismus. Diese Immunisierung ist so stark, daß sie eine geistige Realität unserer Politik bleibt,

obwohl eine Jugend heranwächst, die ihre Entstehungsursachen nur vom Hörensagen kennt. Aber die derzeitigen und künftig noch viel stärkeren Kontakte mit dem Osten, die Veränderungen, die sich dort vollziehen, das Wissen um eine Funktion Österreichs im Donauraum, das alles erfordert die Bewährung dieses selbstischen geistigen Standortes auch in der Zukunft, wenn wir ein Staat einer freien Gesellschaftsordnung bleiben wollen. Seine unabdingbare Festigkeit wird letzten Endes abhängen von den künftigen innenpolitischen und innerparteilichen ideologischen Entwicklungen, insbesondere der SPÖ. Daher mag jetzt eine Analyse der Situation jenseits des Eisernen Vorhangs am Platze sein. Viele Jahre vor dem Bruch Moskaus mit Peking hatte ich in einer meiner Reden prophezeit, daß die weltliche, geradezu pseudo-religiöse Erlösungslehre des Marxismus-Leninismus, genauso wie alle großen Weltanschauungen und Religionen vor ihr, nach soziologischen Gesetzen dem Schicksal des Schismas und der Häresie nicht entgehen kann und wird, denn so wie Gut und Böse zwar in der freien Willensentscheidung des Menschen liegen, jedoch in seine Natur hineingeboren sind, ist auch das Gesellschaftsleben der Menschen erfüllt von dem polaren Gegensatz des Ichbewußtseins und der Gemeinschaftsbezogenheit des Individuums. Dieses Ichbewußtsein ist aber so stark, daß es auch in den stärksten Totalitarismen sich immer wieder regt und rührt, so daß nicht nur die Individuen, sondern sogar die kleinen Kollektive gegenüber den stärkeren ein Eigenleben zu entfalten suchen. Einige wahlose Beispiele mögen dies beleuchten. Denken wir an Lenin und seine nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen für kurze Zeit gebildete „neue ökonomische“ Politik. Denken wir an Mao Tse-tung und seinen Wunsch der „Tausend Blumen“, die freilich längst verwelkten. Denken wir gerade in diesen Tagen an die Spannungen in China zwischen Orthodoxie und den individualistischen Bestrebungen kommunistischer, also immerhin weltanschaulich innerer Intellektueller. Denken wir an die Diskussion über neue Formen der Betriebsführung in Jugoslawien, weil diese ein Eigenleben fördern, um stärkere wirtschaftliche Erträge zu sichern. Denken wir an das Erwachen eigenwilliger, staatlicher Individualitäten im kommunistischen Osten Europas, die zuerst in Jugoslawien und jetzt in Rumänien sichtbar wurden. Aber einer der interessantesten Belege für das Phänomen der menschlichen Natur ist wohl das sensationelle Buch des politischen Chef-Ideologen Univ.-Prof. Adam Schaff über „Marxismus und das menschliche Individuum“, in dem er praktisch entgegen aller bisherigen Theorie den Primat des persön-

lichen Glückstrebens des Einzelnen vor dem Kollektiv verkündet. Wie faszinierend, wenn man vergleicht, daß der berühmte Naturrechtler Prälat Johannes Messner folgert, daß das Glückstreben des Menschen, sein persönliches Glück und seine Lebenserfüllung noch vor dem Streben nach Erfüllung der wesentlichen Lebenszwecke (wie Familie, Beruf usw.) stehen. Für Messner ergibt sich diese Feststellung logisch und organisch aus einem christlich-humanistisch geprägten abendländischen Menschenbild. Schaff hingegen kann nur ein Zeuge dafür sein, daß selbst in der Ideologie totalitärer Regime auf die Dauer das Ich und seine in der menschlichen Natur begründete Eigenart nicht geknackt werden kann. So ist denn alles im Fluß. Wie wichtig sind diese Erkenntnisse in einem Augenblick, in dem wir alle gemeinsam mit den Sozialisten den richtigen geistigen Standort Österreichs als den einer Gemeinschaft freier Menschen bewahren und weiterentwickeln müssen; und überdies seiner modernen Staatsidee für ihre funktionale Wirkung im Donauraum die richtige Form zu geben trachten. Denn Österreich hat zwar eine Funktion auch heute im Donauraum, nämlich die einer Koordination der Völker im Dienste des Friedens zwischen West und Ost; aber sie ist nur sinnvoll, wenn Österreichs Staats- und Gesellschaftsordnung ausgelöst etwa durch innenpolitische und innerparteiliche Entwicklungen keine geistigen Anleihen nimmt, die zur Ausübung dieser Funktion der Charakter eines sowohl westlich-neutralen wie eines westlich freien Volkes gehört. Zum Abschluß eine Zukunftsvision: Vielleicht wird in Jahrhunderten die Menschheit zu ähnlichen Entwicklungen gelangen — natürlich nur, wenn eine atomare Auseinandersetzung uns erspart bleibt —, daß in einer gesellschaftspolitischen Ökumene der Zukunft sich ähnliches vollzieht, wie in der Entwicklung der christlichen Ökumene von heute, die kein christlicher Denker zur Zeit der Reformation und Gegenreformation, so fanatisch die einen wider den Papsttum und den „Antichrist“ in Rom kämpften, die anderen böse Ketzer auf den Scheiterhaufen lodern ließen, vorausgedacht hatte. Vielleicht wird in einem solchen fernen Zeitraum das Wissen um die Natur des Menschen und der Gesellschaft dazu führen, daß es, gleichsam ein Spiegelbild der geistigen Situation im heutigen Katholizismus und Protestantismus, eine Staatsgruppe geben wird, in der das Schwerk Gewicht mehr auf das Ich, und eine andere, in der es mehr auf die Gemeinschaft hingeordnet ist. Beides ist keimhaft schon vorhanden, denn es gibt schon heute keinen freien Staat ohne starke Planungselemente und es gibt keinen kommunistischen Staat, unter dessen starrer Oberfläche nicht in-

dividuelle Regungen sich zeigen. Dieser Hinweis war der von mir angekündigte kurze Ausflug in das Reich einer realen Phantasie, der aber nicht dazu verleiten darf, daß wir uns über die zeitlichen Distanzen solcher Entwicklungen naiven Vorstellungen hingeben. Denn Philosophie und Politik sind zwei verschiedene Bereiche; in der geistigen Entwicklung der Menschheit greifen sie zwar ineinander über, aber philosophisch erkennbare künftige Entwicklungen dürfen nicht durch politische Fehler vorzeitig erschlagen werden, wie etwa ein gesunder Mensch mit einer langen Lebenserwartung, den plötzlich ein Ziegelstein erschlägt.

Meine Damen und Herren! Wir Österreicher, ob christliche Demokraten, Sozialisten oder Liberale, haben weitgehend unsere Vergangenheit bewältigt. Tragen wir dazu bei, daß aus ihrer endgültigen Bewältigung das Fundament einer gesunden Zukunft Österreichs an der Schwelle des dritten Jahrzehnts der Zweiten Republik erwächst.

Gerade dieses Dokumentationsarchiv jedoch als wissenschaftliches Zentrum kann seinen bisherigen wertvollen Beitrag zur Bewältigung der Vergangenheit ausweiten zu einem Beitrag für diese uns gemeinsam gestellte Aufgabe, für den wir ihm sowie schon bisher unsere Dankbarkeit widmen werden!

Dr. Chaloupka war in Vertretung des Herrn Bundeskanzlers erschienen.

Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, das auf eine nur dreijährige Tätigkeit zurückblickt, kann stolz von sich behaupten, daß es heute zu den interessantesten Archiven Europas zählt. Es hat in diesen drei Jahren eine unglaubliche Sammeltätigkeit entfaltet und kann nunmehr mit einigen tausend Exemplaren interessanter, bedeutungsvoller geschichtlicher Dokumente aufwarten. Es wird gerne von Studierenden und von vielen Männern und Frauen, auch aus dem Ausland aufgesucht, die sich dieses Archivs bedienen. Selbst Fernsehen und Rundfunk greifen bei historischen Sendungen auf das Dokumentationsarchiv zurück und was der österreichische Staat leider in den Jahren 1945–1963 versummt hat, ist nunmehr das Dokumentationsarchiv bemüht nachzuholen. Wir können mit Freude feststellen, daß sich im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes eine Reihe von Kräften befindet, die ehrenamtlich ihre Pflicht erfüllen und damit einen wesentlichen Beitrag zur Klarstellung der jüngsten Geschichte der österreichischen Nation leisten.

Abschließend soll nicht unerwähnt bleiben, daß im Rahmen dieser Festtunde der Sekretär des Dokumentationsarchivs Herbert Steiner, mit dem Professorstitel ausgezeichnet wurde. Wir dürfen im Zusammenhang mit unserem Bericht unsern Freund Herbert Steiner zu dieser Auszeichnung herzlichst gratulieren.

Drei Jahre Österreichisches Dokumentationsarchiv

Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes lud kürzlich zu seiner Generalversammlung in Wien ein. Der Hauptversammlung des Kuratoriums des Dokumentationsarchivs ging eine festliche Veranstaltung voraus, in deren Mittelpunkt der Präsident des österreichischen Nationalrates, Dr. Alfred Maleta, einen Vortrag „An der Schwelle des dritten Jahrzehnts der Zweiten Republik“ hielt. Wir bringen diesen Vortrag an der Spitze unseres Blattes. Im weiteren Verlauf der würdigen Feier wurden den Teilnehmern drei Lieder aus der Verfolgungszeit zum Vortrag gebracht: Das „Lied der Freiheit“, das „Buchenhald-Lied“ und das „Dachauer Lied“. Ergriffen lauschten die Anwesenden diesen Darbietungen, zumal das „Dachauer Lied“ und das „Buchenhald-Lied“ hinter den Mauern der KZ-Lager entstanden und nur dort gesungen wurden. Nun hörte man zum erstenmal diese Lieder in Freiheit.

Im Verlauf der Kuratoriumssitzung des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes wurde eine Reihe von prominenten Persönlichkeiten der Politik und des öffentlichen Lebens in das Kuratorium kooptiert. U. a. befindet sich unter den Kooptierten das Vorstandsmitglied der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten, Frau Ministerialrat LAbg. Gen.-Rat Prof. Nora Hilll. Bisherige Funktionäre wurden wieder bestätigt und damit der Bundesobmann der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten, Kamerad LAbg. GR Hans Leinkauf, wieder in den Vorstand gewählt. Als Obmann der Kontrolle wurde wieder Komm.-Rat Franz Kittel bestätigt. Im Finanzausschuß befindet sich

unser Kamerad Vorstandsmitglied Vizepräsident Anton Hyrb.

Die Veranstaltung nahm einen sehr würdigen Verlauf und der Vorsitzende, Stadtschulratspräsident NR a. D. Neugebauer, konnte u. a. neben dem Präsidenten des Nationalrates Dr. Alfred Maleta, Bundesminister Hofrat Doktor Georg Prader und Staatssekretär Franz Soronics begrüßen. Sekr.-Chef

Tagung der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten am Semmering

Am 21. und 22. Juni 1966 versammelten sich die Mitglieder des Kuratoriums der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten unter dem Vorsitz ihres Bundesobmanns Landtagsabg. Gen.-Rat Hans Leinkauf zu einer Tagung am Semmering. Für den 21. Juni nachmittags waren zwei Vorträge vorgesehen. Der bekannte Historiker Direktor Prof. Franz Göbbart aus Graz sprach über „Die ÖVP-Kameradschaft — das patriotische Gewissen der Partei“ und über die Grundlagen des österreichischen Staatsbewußtseins. Prof. Hofrat Jaroslav Wenko aus Graz über die Aktivierung der ÖVP-Kameradschaft. Es wurde beschlossen, den Vortrag Prof. Göbbarts in einer eigenen Broschüre bzw. Sonderausgabe des „Freiheitskämpfers“ der Öffentlichkeit zu übergeben. Prof. Göbbart befaßte sich im besonderen mit den — wie er sagte — „Zehn Geboten“, den zehn Grundlagen des österreichischen Staats-

bewußtseins und des österreichischen Bekenntnisses, schlechthin gesagt mit der österreichischen Nation. Er führte u. a. aus, daß in drei Regierungserklärungen, und zwar des Bundeskanzlers Ing. Figl, des Bundeskanzlers Ing. Raab und des Bundeskanzlers Dr. Klaus eindeutig festgestellt wurde, daß Österreich kein zweiter deutscher Staat ist, daß Österreich seine Unabhängigkeit bewahren wird und daß Österreich eine eigene Nation darstellt. Dies wurde untermauert durch die Erklärungen des Staatsvertrages sowie die Neutralitätserklärung. Weiters wies Prof. Göbbart darauf hin, daß sich das Parlament bei Beschlusfassung über den Staatsfeiertag ausdrücklich darauf einigte, diesen Feiertag zum National-Feiertag zu machen. Prof. Göbbart führte noch eine Reihe anderer Punkte aus, die bewiesen, wie stark das österreichische Staatsbewußtsein bzw. der Gedanke der österrei-

chischen Nation vom Parlament her und von den Staatsmännern in Österreich unternimmt ist. Im weiteren Verlauf seines zwei Stunden währenden Vortrages kam Prof. Göbhart auf jene Mängel der österreichischen Innenpolitik zu sprechen, die nach außenhin den Eindruck erwecken können, daß es in Österreich einen Neonazismus bzw. Antisemitismus gibt. In einer umfangreichen Diskussion, an der sich fast alle Teilnehmer aus allen Bundesländern beteiligten, wurde allerdings klargestellt, daß man von einem Neonazismus nicht reden könne und daß der Antisemitismus leider vielfach eine Erfindung der Ausländer sei. In Österreich gebe es keine Ausschreitungen gegen Juden und das österreichische Volk bejahe in seiner überwiegenden Mehrheit den österreichischen Gedanken und die österreichische Nation.

Anschließend kam Hofrat Prof. Wenko zu Wort. Prof. Wenko legte besonderen Wert auf die Feststellung, daß zur Erhaltung der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und zu ihrer Aktivierung ein besonderer Zusammenhalt und ein besonderes Zusammenstehen notwendig seien. Er nahm Bezug auf den Vortrag Prof. Göbharts und im Zusammenhang damit auf Organisationen wie den Österreichischen Kameradschaftsbund und den Turnerbund, die sehr stark deutsch-nationalen Einflüssen ausgesetzt sind. Die Landesobmänner gaben in der anschließenden Debatte dahingehend ihrer Meinung Ausdruck, daß die erwähnten Organisationen zwar im wesentlichen ihre Tätigkeit im Rahmen der gesetzlichen Grundlagen unseres Staates ausüben, daß aber ihre geistige Haltung stark an die Ereignisse in der Ersten Republik erinnert, wo gerade von dieser Seite lautstark nach dem Anschluß an das Deutsche Reich gerufen wurde und insbesondere der Deutsche Turnerbund als dessen Rechtsnachfolger sich nunmehr der Österreichische Turnerbund bekennt, die „Befreiung“ in den Märztagen des Jahres 1938 begrüßte. Daher müßten es die verantwortlichen Funktionäre dieser Organisationen auf sich nehmen, daß sie von aufrechten Österreichern immer wieder mit Mißtrauen beobachtet werden.

Diesen interessanten Vorträgen, die bis in die Nacht hinein andauerten, folgte eine Kuratoriensitzung am 22. Juni, in der eine Reihe von aktuellen Fragen der ÖVP-Kameradschaft zur Behandlung kam. Hofrat Dr. Mohr, der Landesobmann von Niederösterreich, referierte über einen Entwurf der 18. Novelle zum Opferfürsorgegesetz. Der Vorsitzende, Bundesobmann Leinlauf, verwies darauf — und das war auch die Meinung der anderen Landesobmänner —, daß nunmehr eine Gesetzesnovelle geschaffen werden müßte, die einen gewissen Abschluß der gesamten Opferfürsorgegesetz-

FRANZ KITTEL:

Die „ÖVP-Kameradschaft“

Zwei Sorgen standen bei der Gründung der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten Pate: die Sorge um das materielle Befinden der durch den Krieg und die Verfolgungen des NS-Regimes Geschädigten und die Sorge um das Staatsbewußtsein und die nationale Frage in Österreich. Im Laufe der nunmehr 18 Jahre seit der Gründung der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten haben sich die Sorgen um die materiellen Verhältnisse der politisch Verfolgten gemildert, während die Sorgen um die staatspolitischen Aufgaben und ihre Erfüllung in Österreich gestiegen sind. Beide Sorgen sind immer Gegenstand der Beratungen der Kuratoriensitzungen der ÖVP-Kameradschaft, wie wir an anderer Stelle berichten.

Die erste Sorge um die materiellen Verhältnisse der politisch Verfolgten führte zu gemeinsamen Beschlüssen aller Interessatenverbände, führte zum Opferfürsorgegesetz 1947 und im Laufe des nunmehr 19jährigen Bestehens dieses Gesetzes zu 17 Novellen. Zur gleichen Zeit

wurde die Beamtenentschädigung für die seinerzeit vom Dienst entbunden bzw. in ihren Bezügen beeinträchtigten nationalfeindlichen Beamten durchgeführt und die Haftentschädigung erwirkt. Durch die Erlassung des erblosen jüdischen Vermögens auf Grund des Staatsvertrages im Jahre 1956 wurden weitere Millionenbeträge zur Unterstützung Opferfürsorgern herangezogen. Die Tätigkeit der Vertreter der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten in der Opferfürsorgekommission, in den Rentenkommissionen bei den Landesregierungen und im Kuratorium der Sammelstelle B, die auf Grund des Auffangorganisationsgesetzes geschaffen wurde, bewirkte, daß Wünsche und Forderungen der politisch Verfolgten weitestgehend berücksichtigt werden konnten. Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten erfüllt daher im Rahmen der Österreichischen Volkspartei die Interessenvertretung der politisch Verfolgten und Gemäßigten und ist aus der derzeitigen Situation nicht wegzudenken. Sie ist in allen Belangen der poli-

gebung mit sich bringt. Hofrat Dr. Mohr wurde mit der Abfassung eines solchen endgültigen Novellentwurfes, der dann zum gegebenen Zeitpunkt dem Sozialministerium als Grundlage überreicht werden soll, beauftragt. In diesem Novellentwurf werden Wünsche, die noch von den einzelnen Landesverbänden, wie z. B. vom Landesverband Steiermark vorgebracht werden, Berücksichtigung finden.

Breiten Raum fand die Diskussion über die Tätigkeit der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten. Hier kam im besonderen zum Ausdruck, daß die ÖVP-Kameradschaft als reine Interessenvertretung der Opferfürsorgern nur begrenzte Möglichkeiten ihrer Tätigkeit hat. Es wurde daher allgemein der Wunsch geäußert, daß die ÖVP-Kameradschaft eine Verbreiterung in der Hinsicht erfahren möge, daß alle jene Menschen, die für den Freiheitskampf Österreichs, für die Unabhängigkeit des Landes und für die österreichische Nation eintreten, auch in den Reihen der ÖVP-Kameradschaft Mitbestimmungsmöglichkeit finden sollen. Auch hier wurde beschlossen, neue Bestimmungen für das Statut der ÖVP-Kameradschaft auszuarbeiten und den Bund österreichischer Freiheitskämpfer zu aktivieren, um auf diese Weise den nunmehr seit 18 Jahren vertretenen Gedanken und Grundsätzen der ÖVP-Kame-

radtschaft weiterhin und auf breiterer Basis zum Durchbruch zu verhelfen. Hier wurde besonders unterstrichen, was Prof. Göbhart in seinem Vortrag sagte: Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten soll auch in Hinblick das Gewissen der Partei und Österreichs sein!

Komm. Franz Kittel als Vorsitzender-Sellvertreter der Sammelstelle B referierte über die Tätigkeit dieser Sammelstelle und die aus der Sammlung eingebrachten Mittel aus dem erblosen jüdischen Vermögen. Das Kuratorium nahm seinen Bericht mit Genugtuung zur Kenntnis. Der Vorsitzende Bundesobmann Leinlauf konnte zum Abschluß feststellen, daß die ÖVP-Kameradschaft ihre Aufgaben erfüllt hat, daß sie nicht nur an der Begründung Österreichs einen wesentlichen Anteil hatte, sondern auch an dem Erfolg der Österreichischen Volkspartei vom 6. März und daß diese ÖVP-Kameradschaft auch in Zukunft ein treuer Bestandteil der Österreichischen Volkspartei sein und sich immer wieder dazu zur Verfügung stellen wird, wenn die Partei sie raft.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Tagung am Semmering einen wertvollen Beitrag zur Klärung der grundsätzlichen Fragen der Partei leistete und der ÖVP-Kameradschaft neue Impulse für die kommende erfolgreiche Tätigkeit gab.

tisch Verfolgten des NS-Regimes die Sprecherin im Rahmen der Österreichischen Volkspartei und in der Öffentlichkeit. Eine Reihe von Erfolgen auf legislativem Gebiet sowie auf karitativem Gebiet sind z. B. mit dem Namen unseres unvergesslichen Bundesobmannes Nat. Rat Hofrat Anton Friach eng verknüpft. Eine Reihe anderer noch lebender Kollegen und Kameraden in der ÖVP-Kameradschaft, die auch heute noch aktiv sind, war an diesen Erfolgen mitbeteiligt. Hier sei im besonderen darauf hingewiesen, daß an dem Entstehen der

Beamtenentschädigungsgesetzentwürfe der jetzige Landesobmann der ÖVP-Kameradschaft von Niederösterreich, unser Kamerad Hofrat Dr. Mohr maßgeblich beteiligt war. So hat die ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten nicht nur in den vergangenen 18 Jahren ihre Aufgaben erfüllt, sondern darüber hinaus noch weitere Aufgaben in der Zukunft zu erfüllen, denn solange es noch einen in Not befindlichen oder unterstützungswürdigen Kameraden aus der Leidenszeit zwischen 1938—1945 gibt, wird es eine ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten geben.

Die zweite Sorge galt und gilt im besonderen der Erhaltung des Staatsbewußtseins. Mit Freude konnte man 1945 feststellen, daß das österreichische Volk, das durch das „Dritte Reich“ gegangen war, die Hölle des Krieges miterlebt hat, daß dieses österreichische Volk in den Tagen der Unterdrückung und der Besatzung bzw. Besatzung zu sich selbst gefunden hat. Während zwischen 1938 bis 1939 das österreichische Volk an seine Existenz, an die Lebensfähigkeit seines Landes nie geglaubt hat und immer wieder über die Grenzen blökte, wurde es durch das furchtbare Erlebnis der Verfolgung und der Unterdrückung durch den Nationalsozialismus zwischen 1938 und 1945 reif und selbstbewußt. Diese Haltung des österreichischen Volkes wurde zum erstenmal offenkundig am 25. November 1945, als eine überwiegende Mehrheit des österreichischen Volkes nicht weniger als 85 Abgeordnete ins Parlament entsandte und damit der Österreichischen Volkspartei zum erstenmal die Mehrheit in diesem Parlament gab. Und seit diesem Zeitpunkt hat das österreichische Volk der Österreichischen

Volkspartei trotz aller Schwierigkeiten und Mängel, die sich in einer 21jährigen Geschichte ergeben, immer wieder ihr Vertrauen geschenkt, ja im verstärkten Maße gegeben und dann am 6. März 1966 der Österreichischen Volkspartei schließlich wieder das gleiche Ergebnis beschied wie 1945 und die Österreichische Volkspartei damit wieder zur stärksten Partei dieses Landes gemacht. Während nach 1945 die Österreichische Volkspartei im Zusammenwirken mit der Sozialistischen Partei Österreichs in der sogenannten Koalition versuchte, unser Land in einer gemeinsamen Politik aufzubauen, alle materiellen Voraussetzungen für ein gesundes und lebensfähiges Staatswesen zu schaffen, hat es nun nach dem 6. März 1966 dieselbe Österreichische Volkspartei übernommen, nun als allein regierende Partei mit Übernahme der vollen Verantwortung, für den Weiterbestand des österreichischen Staatswesens zu sorgen.

Die Grundlagen des österreichischen Staatswesens sind nun einmal der Staatsvertrag, die Neutralitätserklärung und die wiederholten Äußerungen maßgeblicher Politiker, der Gründer der Zweiten Republik wie Figl und Raab, die immer und immer wieder erkennen ließen, wie sehr Österreich sein eigenes Staatsbewußtsein braucht. Die Wahlen seit 1945 haben bewiesen, daß die sogenannte dritte Kraft, die deutsch-nationale Gruppe in diesem Lande, ob sie nun zuerst VdU hieß oder sich jetzt FPÖ nennt, in der Bevölkerung an Bedeutung verloren hat. Heute ist diese Partei innerhalb des österreichischen Parlaments nur mehr eine kleine Oppositionspartei, die Schwierigkeiten hat, zu allen Problemen, die im Parlament zur Beratung stehen, ihre Redner zu stellen. Auf der anderen Seite steht die Sozialistische Partei als eine große Oppositionspartei der Österreichischen Volkspartei gegenüber. Wenn auch die weltanschaulichen Unterschiede, die politischen Gegensätze zwischen den Parteien groß und gewaltig sind, so dürfen wir eines mit Befriedigung feststellen: Beide Großparteien, die staateshaltende und staatsbildende, heute auch die regierungsbildende und verantwortungsbewußte Österreichische Volkspartei, und die Opposition, die Sozialistische Partei, bekennen sich eindeutig und rückhaltlos zum österreichischen Staat und darüber hinaus zu seinen nationalen Aufgaben. Die Erkenntnis, daß die beiden staatsbildenden Parteien — auch wenn eine davon sich in Opposition befindet — sich zum Gedanken der österreichischen Nation — man kann wohl sagen rückhaltlos bekennen, ist für uns als die Verfechter des österreichischen nationalen Gedankens eine Gewähr dafür, daß auch in Zukunft dieser österreichisch-nationale Gedanke nicht verlieren kann,

sondern im Gegenteil nur gewinnen wird.

Nun gibt es ohne Zweifel Verfechter des österreichischen Staatsgedankens, die immer wieder von der Sorge erfüllt sind, daß die österreichischen Parteien und andere Organisationen nicht genügend dieses Staatsbewußtseins unterstützen. Vor allem geht hier diese Sorge dahin, daß im Unterrichtswesen, in der Jugendbildung zu wenig für den österreichischen Staatsgedanken getan wird. Das ist auch mit einer Sorge der ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten. Wir sind der Meinung, daß nunmehr die, fast kann man sagen, abtretende Generation, die die Wirrnisse der Ersten Republik, des Ständestaates, der Diktatur und der Nachkriegszeit am eigenen Leib verspürt hat, von einer Generation abgelöst wird, die von all diesem Geschehen unbeeinträchtigt und unbeeindruckt ist und der erst diese Entwicklung, diese jüngste Geschichte erklärt werden muß. Wenn die Jugend im März 1966 in ihrer überwiegenden Mehrheit der Österreichischen Volkspartei ihre Stimme gegeben hat, dann hat diese Jugend ein Bekenntnis zu dem konservativen und doch sehr modernen Gedanken der Zusammenarbeit und der Volkspartei abgegeben. Die Österreichische Volkspartei ist heute eine Partei des gesamten Volkes. In ihr stehen alle Stände, Arbeiter, Angestellte, Gewerbetreibende, Bauern und Handwerker neben Universitätsprofessoren, einfach alle Gesellschaftsschichten sind heute in der Österreichischen Volkspartei versammelt und ein Bekenntnis zu dieser Österreichischen Volkspartei bedeutet auch ein Bekenntnis zur Zusammenarbeit. Vielleicht wird damit erst die oft kritisierte Aufgliederung der Österreichischen Volkspartei in drei große Blöcke — ÖAAB, ÖWB und ÖBB — sinnvoll. Alle drei Blöcke werden zusammengeschlossen durch die Österreichische Volkspartei, die die Klammer bildet um die großen politischen Kräfte in diesem Lande. Da die großen politischen Kräfte auch die großen Wirtschaftskräfte bilden, ist damit erreicht, daß die Österreichische Volkspartei einen Querschnitt durch die gesamte österreichische Bevölkerung darstellt. In dem Maße, in dem nun die Österreichische Volkspartei sich zum österreichischen Staatsgedanken, ja zum österreichischen Nation bekennet, in dem ihre Mandatäre und Funktionäre dieses Bekenntnis immer wieder erneuern aber auch weitertragen an jene jungen Menschen, die von der Entwicklung der letzten Jahre unberührt sind, in dem Maße wird die Österreichische Volkspartei auch als Führungskraft in diesem Lande in der Zukunft verbleiben.

Haben wir Sorge, daß dieser österreichische Staatsgedanke irgendwie in Zukunft verloren gehen kann, befürchten

Achtung Kameradinnen und Kameraden!

Dieser Nummer liegt ein Fragebogen des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes bei.

Wir bitten, nach Möglichkeit das Archiv in seinen Bestrebungen zu unterstützen.

wir, daß der Gedanke der österreichischen Nation sich nicht durchsetzt? Ich glaube, wir haben dazu keinen Grund. Wenn es da und dort Kameraden gibt, die meinen, daß es Anzeichen gibt im politischen Leben, Anzeichen, die dahin gehen, daß man das österreichische Staatsbewußtsein zu Gunsten deutsch-nationaler und ähnlicher Gedanken verdrängt, so ist diese Sorge berechtigt. Wir brauchen Kameraden, wir brauchen Menschen in diesem Lande, die als Säuerkeg wirken, oder wie es Prof. Göbbart am Semmering bezeichnet hat, die das Gewissen der Partei, aber auch das Gewissen Österreichs darstellen. Nun müssen solche Kräfte und Menschen in Österreich nicht absolut identisch mit den po-

litisch Verfolgten sein, weit über den Kreis der politisch Verfolgten gibt es heute Österreich-Bekennern aus allen Schichten der Bevölkerung, sowohl politische als wirtschaftlicher Herkunft, die diese Sorge in sich tragen und die damit immer wieder zu Mahnern und Warnern werden. Es braucht uns also um die Zukunft nicht bange zu sein. Es gibt heute genügend Kräfte in Österreich, die diesem Lande die Treue halten und auch in Zukunft die Treue bewahren werden. Und daß die Zahl derer, die sich zum österreichischen Vaterland und zur österreichischen Nation bekennen, größer wird, beweisen uns die politischen Wahlen. Sicher ist es berechtigt, daß wir uns immer auf die Aufgaben, die Österreich

und seine Bevölkerung hat, besinnen. Sicher ist es richtig, daß wir beobachten müssen, was im Lande vorgeht, sicher ist es richtig, daß es Kräfte gibt, nicht nur die Zwiggsteigen, sondern darüber hinaus schon wieder neue Kräfte, die mit ihren Gedanken gegen die Grundätze unseres Vaterlandes, gegen die Neutralität, die Demokratie und die Republik spielen.

Aber es handelt sich doch hier um ganz geringe Kräfte, die vielleicht da und dort spektakulär in Erscheinung treten, hinter denen aber nur ein Bruchteil der österreichischen Bevölkerung steht. Das Gros der brav und fleißig arbeitenden österreichischen Bevölkerung bekennt sich heute zur österreichischen Nation, schätzt dieses ihr Vaterland, ist stolz auf dieses kleine Land mit seinen großen Schätzen, weiß um die Bedeutung dieses Landes im Herzen Europas. Und wenn diese Menschen in die Welt hinausgehen, dann sind sie schon als geborene Österreicher auch die geborenen Europäer. Wenn es in Europa ein Land gibt, das ein Volk, das Europa liebt, dann ist es das österreichische Volk, dann ist es Österreich. Wir können also rückblickend auf die Entwicklung der ÖVP-Kameralenschaft der politisch Verfolgten sagen, daß wir in den 18 Jahren ihres Bestehens in der Sorge um die politisch Verfolgten, Geschädigten und Gemadregelten nicht müde geworden sind und gerade der Beschluß, eine 18. Novelle zum Opferfürsorgegesetz ins Parlament zu bringen, zeugt davon. Wir werden nie erlahmen, solange uns der Herrgott die Kraft gibt, für dieses Land, für diese österreichische Nation, für den österreichischen Staatsgedanken auch in Zukunft zu wirken. So hat die ÖVP-Kameralenschaft ihre Aufgaben und Ziele bisher immer erfüllt und wird sie auch in Zukunft restlos erfüllen. Österreich und die Österreichische Volkspartei brauchen ihre Vorkämpfer. Es war einem Figl vorbehalten, als Sprecher Österreichs 1945 die rot-weiß-rote Fahne hochzuheben. Es war einem Raab vorbehalten, diese Fahne weiterzutragen und ihr die Krönung des Staatsvertrages zu bringen. Es ist einem Klaus und seinen Nachfolgern vorbehalten, dieses Werk zu vollenden und der Welt zu beweisen, daß Österreich eine Nation unter Nationen als würdiger Bestandteil der westlichen europäischen Welt ist.

Zum Tode des Hofrates Zirkler

Wieder ist ein treuer Kamerad aus unserer Mitte geschieden. Der vormalige Landesschulinspektor von Niederösterreich, Hofrat i. R. Josef Zirkler ist am 19. Mai, nach einem schweren, glücklicherweise nur kurzen Leiden verschie-

trationalager Weimar-Buchenwald verschleppt worden, wo er nahezu bis Jahresende unter den bekannten, menschenunwürdigen Lebensbedingungen seine Vaterlandstreue büßen mußte.

Nach 1945 reaktiviert, gehörte Hofrat Zirkler Jahre hindurch zur engsten Umgebung des verstorbenen Bundeskanzlers und Landeshauptmannes Dr. h. c. Dipl.-Ing. Figl, den er besonders während seines Wirkens als Landesparteiobmann der ÖVP Niederösterreichs bei allen seinen Reisen durch das Land begleitete, um die an Landeshauptmann Figl als Parteiobmann herangetragenen Wünsche der Bevölkerung zur Erfüllung zu bringen.

Im Landesverband Niederösterreich der Kameralenschaft bekleidete er bis zu seinem Tode die Funktion als Obmann-Stellvertreter und trug auch auf diese Weise dazu bei, den Mitgliedern der Kameralenschaft ein Freund und Helfer zu sein.

Unsere Kameraden in Niederösterreich werden ihm stets ein treues und dankbares Gedenken bewahren.



den. Er wurde, über seinen eigenen letzten Wunsch nur von seinen nächsten Angehörigen und einem kleinen Kreis von Freunden begleitet, am Neustifter Friedhof zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Hofrat Zirkler, der sich bis zum Untergang der ersten österreichischen Republik als ein tapferer, vaterländisch gesinnter Mann unter den größten Schwierigkeiten bewährte, ist unmittelbar im März 1938 verhaftet und in das Konzen-

Benediktiner-Priorat

Mariazell · Steiermark

**Kauft
bei
unsere
INSERENTEN!**

GEBURTH

GIesserei EMAILWERK
WIEN, 7, KAISERSTR. 71 44 06 26



OFEN-HERDE
KOCHANLAGEN
KESSEL-SELCHEN
GASGERÄTE
LUFTHEIZUNG
GRAUGUSS

100 JAHRE FÜHRENDE QUALITÄT

Institut B. M. V. der Englischen Fräulein

St. Pölten, Linzer Straße 11

Öffentliches Stiftsgymnasium

MELK — NIEDERÖSTERREICH

Oberösterreichische Glocken- und Metallgießerei

GESELLSCHAFT M. B. H.

St. Florian bei Linz

Kirchenglocken aus Kupfer-, Zinnbronze bis zu den größten Dimensionen
Gegossene und geschmiedete Spezialbronzen
Nickel-, Aluminium-, Manganbronzen mit bedeutenden mechanischen Werten
Präzisionsguß nach dem „C“-Verfahren aus allen Buntmetallen
Lagerweißmetalle — Lötzinn

HALI- HABERLEITNER KG.

Büromöbelfabrik — Bürobedarfshaus

LINZ a. d. D., BÜRGERSTRASSE 1-6, TELEFON 22466

Besuchen Sie das

**Stift
Wilhering**

bei Linz

R. Thiery

Gasthof
„Richard Löwenherz“
Dümlstein
a. d. Donau,
NÖ.

ANNA KARL

Gasthaus

Gutbürgerliche Küche
Spezialweine

Wien VII
Lindengasse 20

*Institut B. M. V.
der
Englischen Fräulein*

Krems a. d. Donau, Hoher Markt 1

Mirimi reg. Gen. m. b. H.

Milchring Niederösterreich Mitte

St. Pölten, NÖ., Kremser Landstraße 5



Eine köstliche Erfrischung!

Rossbacher

mit Soda!

Rossbacher Magenbitter

Destillerie und Likörfabrik

Inhaber Adolf Wunderlich

Wien 7, Kaiserstraße 63

JOSEF HÖLZL

Emaillierwerk

Stahlbadewannen, Spülbecken, Emailschilder,
Emailbuchstaben, Stanz-, Dreh- und Fräsarbeiten
Wien 20, Stromstraße 3-9, Telefon 35 26 15

BAUUNTERNEHMUNG

Ernst Hamberger

TIEF- UND HOCHBAU

GESELLSCHAFT M. B. H.

LINZ, BÜRGERSTRASSE 11

SPEZIALNÄHMASCHINEN

Nähschuster
WIEN VI
Mariahilfer Straße 51

Pension „*Marienheim*“ in Mariazell

Mariazell, Pater-Abel-Platz 3

Telefon 2545

Haus mit allem Komfort

Göttweiger Kellerstüberl

Stiftweigenbauweise, herrliche Fernsicht in die Wachau, Auto-
parkplatz
Besonders geeignet für Gesellschaftsreisen und Betriebsausflüge

Karl Eder, Stift Göttweig, Post Furth, NÖ.

privat-mädchenhauptschule borromäus, griechkirchen, nö.

dr. könig & co.

kondensatorenfabrik
wien 7, kaiserstraße 46
telefon 93 63 94

„Heiru“
Antennen und Lustererzeugung
Rudolf Heinz

Wien XIV,
Einwangasse 48
Telefon 92 35 17,
92 35 27

KARL
SCHREINER
&
SÖHNE

KAROSSERIEFABRIK

Neue Karosserien aller Art - Tankwagen
Alle Reparaturen - Havarie-Schnell-Reparatur

1050 Wien, Fendigasse 27

Fernruf 57 47 55 - Gegründet 1872

Stiftsvorstellung Kremsmünster

Oberösterreich
Stiftsführungen
Sehenswürdigkeiten
Ausschank
erstklassiger Stiftsweine

Dr. Hans Kraus

Räder
und Transporterätefabrik

Schönbrunner Straße 1 und 2
Tel. 57 91 88, 57 37 42

Sparkasse in Grieskirchen

mit Filialen:

Neumarkt i. H. - Bad Schallerbach
Gollspach

empfiehlt sich für alle
Geldgeschäfte

„Josefinum“

Gymn.-Konvikt

Lehr- und Erziehungsanstalt
der Benediktiner in St. Paul
i. L., Kärnten
Realgymnasium

Molkereigenossenschaft für Krems und Umgebung

registrierte
Genossenschaft
mit beschränkter
Haftung

metro-goldwyn-mayer

film-austria

wien 7, neubaugasse 1

Allgemeines Krankenhaus der Schwestern vom hl. Kreuz

Wels

Oberösterreich

Österr. Staatsdruckerei — Wiener Zeitung Verlag

Die Gotik in Niederösterreich

Kunst, Kultur und Geschichte eines Landes im Spätmittelalter

Bearbeitet von

Fritz Dworschak und Harry Kühnel

Mit Beiträgen von

Ludwig Baldass, Gerhard Bittner, Otto Brunner, Rupert Feuchtmüller, Hermann Filitz, Eva Frodl-Kraft, Walter Frodl, Karl Gutkas, Adalbert Kloor, Karl Lechner, Alphons Uhotsky, Gerhard Schmidt, Leopold Schmidt, Bruno Thomas und Josef Zykan

Bildteil

Ekkehard Ritter und Eva Ritter-Gelinek

Umfang 246 Seiten Text, 269 Tafeln, davon 31 in Farben, und 55 Textabbildungen, Format 20 x 26 cm, in Leinen gebunden, mit farbigem Schutzumschlag

S 580,—

Herausgegeben mit Unterstützung der Bundesministerien für Unterricht, Handel und Wiederaufbau sowie der Referate für Kultur und Fremdenverkehr der Niederösterreichischen Landesregierung von der Stadtgemeinde Krems

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch die Verkaufsstelle der Staatsdruckerei — Wiener Zeitung, Wien I, Wollzeile 27 a

Wiener Zeitung

Seit 1703 der beste Freund Österreichs

Heute ist der unvoreingenommene Blick ins Weltgeschehen notwendig, denn je, weil richtige Entschlüsse nur auf verlässlichen Grundlagen beruhen können. Da die „Wiener Zeitung“ trotz der Bewegtheit der Zeit den Tatsachen entsprechend berichtet, der Wahrheit dient und das Positive fördert, alle Gebiete des täglichen Lebens berücksichtigt und Wertvolles aus antiken Quellen bringt, bewahrt sie die Leser vor Schäden, nützt und erfreut

Der objektive Blick ins Weltgeschehen ist der Schlüssel zum Erfolg

In ganz Österreich abonnierten Persönlichkeiten die „Wiener Zeitung“

Monatlich: Österreich S 32,—, Probestummern unentgeltlich
„Wiener Zeitung“, Wien III, Rennweg 12 a

JOHANN BEER

Geschäftsbücher-
und
Schulschreibheftfabrik,
Rastriananstalt
Wien VII,
Neustiftgasse 108
Telefon 44 76 99

Immer
und
überall...



die Filter-Cigarette
von europäischem
Format